



**selbstständig und
sicher in die Welt
hineinwachsen,
kriechen, schreiten,
hüpfen, fahren...**

Projekt

«Wenn der Zeppelin landet»

Ein Projekt der Forschungs- und Dokumentationsstelle Kind und Umwelt (KUM) in Zusammenarbeit mit „zeppelin-familien startklar“.

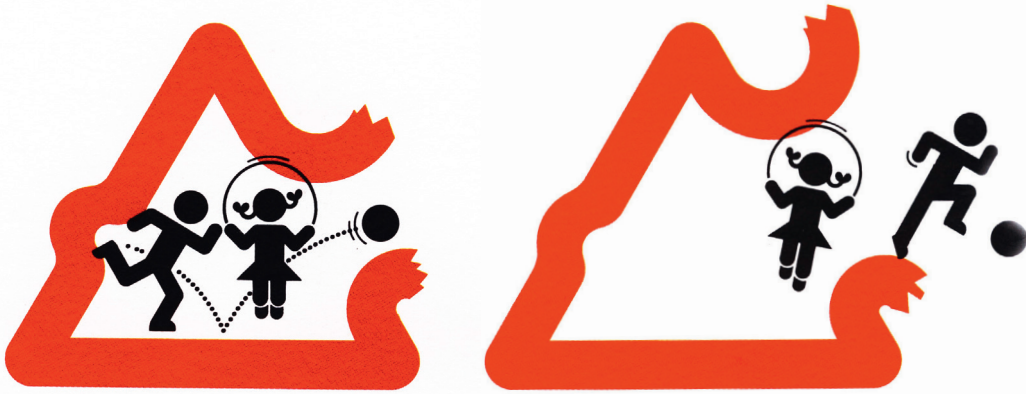
Mitgesuchsteller:

Kinderlobby Schweiz Velo Schweiz

Projektleitung (KUM): Marco Hüttenmoser,

Mitarbeiterinnen (KUM): Barbara Raulf, Anja-Lisa Spohn

Mitarbeiterin „zeppelin-familien startklar“: Daniela Zuber



Einleitung

Im Rahmen der Jubiläumsaktion der Stiftung «denkanmich» ein Projekt vorzuschlagen, das schwerpunktmässig von jüngeren Kinder und vom Wohnumfeld ausgeht, mag im ersten Moment als überraschend erscheinen. Das zentrale Ziel der im Projekt ergriffenen Bemühungen laufen jedoch auf die Inklusion schwächerer und von Behinderung betroffener Mitglieder unserer Gesellschaft hinaus.

Im Laufe jahrelanger Beschäftigung mit der Situation jüngerer Kinder im Rahmen der Forschungs- und Dokumentationsstelle Kind und Umwelt (KUM) wurde mir immer mehr bewusst, wie wichtig der Raum - ein eigenständig nutz- und bespielbarer Raum - für die ersten Lebensjahre der Kinder ist. Viele für das Leben entscheidende Entwicklungen setzen in den ersten Lebensjahren ein und viele von ihnen hängen neben einer positiven Beziehung zu wichtigen Bezugspersonen vom Raum ab, der den Kindern zur Verfügung steht. Für Kinder, die noch nicht in die Schule gehen, ist heute das Wohnumfeld der einzige Raum im Freien, den sie eigenständig nutzen und mit andern Kindern bespielen können. Fehlt dieser Raum, so drohen - wie wir in verschiedenen Untersuchungen aufzeigen konnten - massive Einschränkungen im körperlichen, sensorischen, mentalen und psychischen Bereich. Diese werden, im Gegensatz zu angeborenen Behinderungen oft erst spät entdeckt.

Eine zweite Ausrichtung des Projektes geht von der Erkenntnis aus, dass die Probleme, die Kinder mit ihrem räumlichen Umfeld haben, weitgehend identisch sind mit jenen älterer Personen sowie von Personen mit körperlichen Behinderungen. Als Beispiel seien die zu schweren und ständig geschlossenen Haustüren erwähnt. Gelingt es nun, wie wir das in unserem Projekt anstreben, Kinder und Eltern für eine gemeinsame Nutzung des Wohnumfeldes zu motivieren, so lassen sich viele Probleme einfacher und auf kreative Weise lösen. Dabei kommt uns entgegen, dass, wie verschiedene Untersuchungen aufgezeigt haben, im Freien spielende Kinder sich sehr positiv auf die nachbarschaftliche Gemeinschaft auswirken. Kinder sind ein bedeutender Anknüpfungspunkt zur Schaffung nachbarschaftlicher Inklusion.

Inklusion steht im Zentrum der Projekte, die innerhalb des Rahmenprojektes «Selbstständig und sicher in die Welt hineinwachsen, kriechen, schreiten, hüpfen, fahren...» vorgesehen sind. Im vorliegenden Projekt «Wenn der Zeppelin landet» haben wir das Glück, mit der Organisation «zeppelin-familien startklar» zusammenarbeiten zu dürfen. Die Mitarbeiterinnen der Organisation werden uns den Zugang zur gewählten Siedlung erleichtern und unsere Bemühungen bei der Belebung des Wohnumfeldes unterstützen. «zeppelin-familien startklar» arbeitet mit benachteiligten Familien vorwiegend in der Wohnung. Im Rahmen unseres Projektes wird sie ihre Aktivität vermehrt und unter Einbezug weiterer Familien aus der Nachbarschaft auf das Wohnumfeld ausweiten, was die Nachhaltigkeit von Massnahmen stützt und die Inklusion innerhalb der Nachbarschaft stärkt.

Wir sind uns bewusst, dass wir ein neuartiges Projekt angehen. Es verlangt von uns einigen Mut, dies zu tun und auch von der Stiftung «denkanmich», es zu unterstützen.

Mit besten Grüssen

Dr. Marco Hüttenmoser. Projektleiter



Zusammenfassung

Das mehrteiligen Rahmenprojekt «Selbstständig und sicher in die Welt hineinwachsen, kriechen, schreiten, hüpfen, fahren...» widmet sich dem Wohnumfeld von Familien mit jüngeren Kindern, dem grosse Bedeutung für ein gesundes Aufwachsen der Kinder zugemessen wird. Im vorliegenden Teilprojekt unter dem Titel «Wenn der Zeppelin landet» wird in einem ersten Schritt gemeinsam mit Eltern und Kindern einer grösseren Siedlung das Wohnumfeld analysiert und mögliche Hindernisse, die das selbstständige Spiel der Kinder im Freien verhindern, werden beseitigt. Zugleich wird den Eltern gezeigt, wie man bereits kleine Kinder auf sanfte Weise an ihre Umwelt heranführen kann. Gemeinsam mit der Organisation «zeppelin-familien startklar», die in der Siedlung mit benachteiligten Familien arbeitet, werden die verschiedenen Familien unter Einbezug interessierter Grosseltern und weiterer Bezugspersonen in gemeinsamen und in einem längeren Zeitraum wiederholten Aktionen im Wohnumfeld zusammengeführt mit dem Ziel, die nachbarschaftliche Gemeinschaft zu fördern. Erwartet wird, dass dank der Belebung des eigenständigen Spiels der Kinder und der verstärkten nachbarschaftlichen Beziehungen die Kinder bessere Entwicklungschancen erhalten und Defizite im körperlichen, sensorischen, sozialen, psychischen sowie mentalen Bereich verhindert werden können. Kinder, die bereits an Defiziten leiden sollen in die nachbarschaftliche Kindergemeinschaft integriert werden. Erwartet wird ebenfalls, dass die verstärkten Beziehungen unter Erwachsenen zu einer nachhaltigen Entlastung des Familienalltags führen. Verstärkte Bemühungen um mehr Inklusion in der Nachbarschaft erweisen sich als Schlüsselaufgabe für eine gesunde Entwicklung unserer Gesellschaft.



Wenn der Zeppelin landet

Das Projekt „Wenn der Zeppelin landet“ bildet das zweite Projekt innerhalb der Projektreihe. <http://www.kindundumwelt.ch/files/Selbst000ProjektDef.pdf>. Die Projektreihe soll vertiefte Erfahrungen vermitteln, wie man vorgehen kann, um im alltäglichen Zusammenleben in Siedlungen und Wohngebieten nachhaltige Verbesserungen in Bezug auf die Chancen einer gesunden Entwicklung der Kinder und der dazu nötigen Inklusion Erwachsener und benachteiligten Personen in der Nachbarschaft zu erzielen.

Ein erstes Projekt in der Reihe mit dem Titel „Brücken bauen“, das von der Stadt Zürich finanziert wird, ist derzeit im Gang. Es wird in einer Siedlung durchgeführt, die fast ausschliesslich von Familien aus unterschiedlichen fremden Kulturen bewohnt wird. Um in dieser nicht einfachen Situation, das Zusammenleben der Familien zu bereichern und den Anwohnern, insbesondere auch den Kindern die Inklusion in unsere Kultur, Sprache und Gesellschaft zu ermöglichen, haben wir entschieden, verstärkte Verbindungen zu einer gleich nebenan liegenden Siedlung zu schaffen, deren Bewohnerinnen und Bewohner ihre Wurzeln weitgehend in unserer Kultur haben. Erreichen wollen wir dies sowohl mit baulichen Massnahmen- Verbesserung bestehender Strassenübergänge - sowie Interventionen im Humanbereich, etwa gemeinsamen Spielaktionen usw.

Einen anderen Ansatz mit dem letztlich gleichen Ziel der Belebung der nachbarschaftlichen Beziehungen verfolgen wir mit dem Projekt «Wenn der Zeppelin landet». Die Ausgangslage in dieser Siedlung ist anders: Die Bewohnerschaft ist stärker durchmischt und einzelne Familien werden von Mitarbeiterinnen der „zeppelin-familien startklar“ betreut.

zeppelin – familien startklar begleitet im Auftrag von Gemeinden im Kanton Zürich belastete Familien ab Geburt mit dem Frühförder- und Elternbildungsprogramm „PAT – Mit Eltern Lernen“ präventiv, bevor bei den Kindern Entwicklungsabweichungen oder Verhaltensauffälligkeiten auftreten. Die Familien nehmen die Unterstützung freiwillig in Anspruch. Die Wohngemeinde und der Kanton Zürich tragen die Kosten.

Hauptziel des Programms ist es, die Eltern zu befähigen, die Alltagsförderung ihrer Kinder wahrzunehmen und somit den Kindern langfristig bessere Bildungschancen zu ermöglichen.

Auf der Basis einer vertrauensvollen Beziehung begleiten, beraten und bilden zertifizierte Elterntainerinnen die Familien während der ersten zwei bis drei Lebensjahre ihres Kindes in regelmässigen Hausbesuchen alle zwei Wochen.

Beim Hausbesuch diskutiert die Elterntainerin mit den Eltern die Herausforderungen im Alltag und in der Erziehung. Sie stellt dabei den Entwicklungsstand und das Verhalten des Kindes in Bezug zueinander und vermittelt den Eltern Wissen über die verschiedenen Entwicklungsstadien des Kindes. Die Eltern erhalten konkrete Spielideen zur Alltagsförderung und Anleitung, diese während des Hausbesuchs durchzuführen. Auch die Lebensumstände und die Gesundheit der ganzen Familie werden in den Focus gerückt.

Die Elterntainerinnen schaffen Vernetzungsmöglichkeiten in den monatlichen zeppelin-Gruppenangeboten. Neben thematischen Schwerpunkten zu Erziehung- oder Entwicklungsthemen geht es dabei hauptsächlich um Vernetzung und den Austausch der Eltern untereinander und das Kennenlernen der Angebote in der Wohngemeinde. Kinder machen erste Erfahrungen in der Gruppe.

Im Auftrag der Stadt Schlieren begleitet zeppelin aktuell 14 Familien und nimmt laufend neue auf.

www.zeppelin-familien.ch

In Kenntnis des Ansatzes der „zeppelin-familien startklar“, der im wesentlichen in Form von Hausbesuchen erfolgt, entstand die Frage: **Wieso dieses persönliche Vorgehen nicht vermehrt unter Einschluss weiterer Familien mit Kindern in das Wohnumfeld und die Nachbarschaft hinaustragen?**

Wir erwarten davon mehrere positive Wirkungen:

- Die Familien, die im Zeppelinprogramm betreut werden, erhalten vermehrt Kontakte mit anderen Familien insbesondere mit Müttern, die unmittelbar in der Nachbarschaft wohnen
- Die gegenseitige spontane nachbarschaftliche Hilfe wird ermöglicht, respektive verstärkt.
- Die Zeppelin-Kinder selber lernen andere Kinder in der Nachbarschaft kennen. Im gemeinsamen Spiel setzt ein Prozess ein, der – so unsere Erwartung – letztlich zum gemeinsamen auch unbegleiteten Spiel in altersgemischten Gruppen im Wohnumfeld führen wird.
- Damit diese Prozesse zustande kommt, bedarf es parallel zur Arbeit der Elterntrainerrinnen zusätzlicher Bemühungen, damit die übrigen Familien in der Siedlung mit ihren Kindern das Wohnumfeld ebenfalls vermehrt nutzen, was keineswegs selbstverständlich ist. Dies erfolgt in einem mehrfachen Prozess. Zunächst geht es darum, den Eltern die grosse Bedeutung des selbstständigen Spiels der Kinder im Freien aufzuzeigen. Hindernisse, etwa in der eigenständigen Erreichbarkeit des Umfeldes durch die Kinder, müssen erkannt und beseitigt werden. Durch gemeinsame Begehungen soll das Vertrauen der Eltern in die Fähigkeiten ihrer Kinder gestärkt werden. Auch die Mitarbeit von Grosseltern ist erwünscht, sofern sie interessiert sind und ihre Enkelkinder mitbetreuen.

„Wenn der Zeppelin landet“ ein Pionierprojekt?

Nebst dem Aspekt der Schaffung einer nachbarschaftlichen Gemeinschaft und der damit verbundenen Förderung der Kinder eröffnet das Zeppelin-Projekt weitere Dimensionen: Schwere Behinderungen werden heute zumeist bei der Geburt erkannt und in der Folge angemessen betreut. In den ersten 5 bis 6 Lebensjahren können sich weitere schwere Defizite anbahnen, die vielfach unbeachtet bleiben und erst spät entdeckt werden. Wir denken dabei insbesondere an Bewegungsmangel und Übergewicht, soziale Defizite sowie Kurzsichtigkeit (Myopie).

Wieso sollen nicht dort, wo viele positive Entwicklungen möglich sind, wo aber zugleich viele Defizite drohen und sich Behinderungen anbahnen, materiell und beratend eingegriffen werden?

http://www.kindundumwelt.ch/_files/LebensraumKinder_P_E_2015.pdf

http://www.kindundumwelt.ch/_files/Sursee2017Vortrag.pdf

Oft können mit geringem materiellem Aufwand - zum Beispiel der Verbesserungen der Erreichbarkeit der Umwelt - in Bezug auf die kindliche Entwicklung und insbesondere der Selbständigkeit der Kinder sehr viel erreicht werden.

Eine unmittelbar einleuchtende Veränderung in der Umwelt, die weitgehende Folgen hat auf die Bewegungszeit, welche die Kinder im Freien verbringen, sind die heute üblicherweise ständig geschlossenen oder zu schweren Haustüren, was dazu führt, dass jüngere Kinder ständig begleitet werden müssen, wenn sie ins Freie wollen. Auch lässt man die Kinder nur unbegleitet im Freien spielen, wenn sie selbstständig wieder in die Wohnung zurückfinden. Geschlossene und zu schwere Haustüren sind ein wichtiges Hindernis. Das Problem lässt sich, wie wir aufgezeigt haben mit technischen Mitteln lösen. http://www.kindundumwelt.ch/_files/TagungbfcDieTuer.pdf

Das Wohnumfeld erweist sich als „therapeutische Wundertüte“ als „terra incognita“, die es zu erkunden und zu nutzen gilt. Das Wagnis lohnt sich, da im Gegensatz zu üblichen Therapien bei Massnahmen im Wohnumfeld vielfach gleichzeitig die Ursachen der Defizite angegangen und behoben werden können. Sind diese behoben, so wird nicht nur - wie in Einzeltherapien üblich - einem Kind geholfen, sondern weitere in der gleichen Umgebung wohnende Kinder profitieren davon. Eine früh einsetzende Beratung der Eltern und gleichzeitig getroffene umweltliche Massnahmen können so bei verschiedenen Kindern sich anbahnende Defizite verhindern. Die Förderung der nachbarschaftlichen Solidarität erhöht zudem die Chance, dass sich die getroffenen Massnahmen nachhaltig auswirken.

Die einzelnen Projektphasen

Die Arbeit in der ausgewählten Siedlung erfolgt grundsätzlich in zwei Gruppen, einerseits arbeiten dort seit längerer Zeit zwei Familientrainerinnen, andererseits werden eine Sozialpädagogin, deren Assistentin und der Projektleiter mit Familien mit jüngeren Kindern eine Gruppe bilden. Die Aktivitäten der beiden Gruppen verlaufen zunächst parallel und werden im Laufe der Zeit zusammengeführt. Angestrebt wird letztlich eine einheitliche nachbarschaftliche Gruppe, die auch ohne Beisein von Fachkräften gemeinsam Aktivitäten plant und durchführt.

Die einzelnen Phasen:

- Ausarbeitung des Projektes durch den Projektleiter in Absprachen mit „zeppelin-familien startklar“(weitgehend abgeschlossen)
- Kontaktaufnahme mit allen Familien der Siedlungen mit kleinen Kindern unter Einbezug von Geschwistern unter 7 Jahren
- Sofern in der Siedlung Grosseltern sich aktiv an der Kinderbetreuung der Kinder beteiligen, werden diese ebenfalls zur Mitarbeit ermuntert.
- Alle Beteiligten werden über das Projekt orientiert.
- Gemeinsame Analyse des Wohnumfeldes: Begehungen mit den Eltern und in einer zweiten Phase mit Eltern und Kindern. Hindernisse, die das selbstständige Spiel der Kinder im Freien behindern, werden lokalisiert.
- Mit den Besitzern der Liegenschaft und der Verwaltung wird nach Lösungen gesucht. Im Zentrum steht ein möglichst hindernis-freier Zugang für jüngere Kinder, behinderte sowie ältere Personen ins Wohnumfeld und zurück in die Wohnung. Können die Massnahmen nicht sofort realisiert werden, wird nach Übergangslösungen gesucht.
- Da wir davon ausgehen müssen, dass der Öffnungsmechanismus für Haustüren im Rahmen unserer Aktivitäten nicht geändert werden kann, werden wir in einer benachbarten Siedlung, wo ein behinderten-gerechter Hauseingang besteht, im Rahmen einer Medienorientierung aufzeigen, wie dieser Eingang mit einfachsten Mitteln auch kindergerecht gestaltet werden kann.
- In mehreren gemeinsamen Spielaktionen im Freien können die Eltern, die Fähigkeiten ihrer Kinder beobachten und die Bedeutung des eigenständigen Spiels erfahren.
- An den Spielaktionen werden zu einem geeigneten Zeitpunkt die Elterntainerinnen der „zeppelin-familien startklar“ teilnehmen. Die Eltern können diese bei ihrer Arbeit beobachten. Die nicht von „zeppelin-familien startklar“ betreuten Kinder werden in den Prozess einbezogen. Kinder und Erwachsene lernen sich kennen. Auftauchende Fragen werden von den Elterntainerinnen kompetent beantwortet und Hilfsmöglichkeiten bei Problemen aufgezeigt.
- Weitere Aktionen im Wohnumfeld finden ohne Anwesenheit der Eltern und Elterntainerinnen statt. Es setzt im Laufe der Zeit eine zunehmende Eingrenzung der Betreuungstätigkeit ein. Die Kinder lernen, eigenständig und ohne elterliche Betreuung im Freien zu spielen.
- Die verschiedenen Aktionen verteilen sich auf zwei Jahreszeiten (Winter/ Frúhsommer). Fortschritte werden beobachtet und analysiert.

- Im Rahmen des Projektes „Selbstständig und sicher in die Welt hineinwachsen, kriechen, schreiten, hüpfen fahren“ sind Untersuchungen und Massnahmen in weiteren verschiedenartigen Wohnsituationen geplant. Die Ergebnisse des Projekts „Wenn der Zeppelin landet“ sollen in diesem Zusammenhang erneut überprüft und in einer Gesamtschau zusammengeführt werden. Hauptziel in allen Projekten ist die Förderung des eigenständigen Spiels der Kinder und die damit verbundene Förderung der gesunden Entwicklung sowie die Verhinderung von Defizite. Die Schaffung engerer nachbarschaftlicher Beziehungen wird diese Prozesse erst richtig ermöglichen.

Auswertung/Evaluationsplan

Das Projekt will zunächst und vor allem die Situation vor Ort verändern. Darüber hinaus werden Erfahrungen erkennbar, die generell für eine Belebung und Aufwertung des Wohnumfeldes hilfreich sind. Dazu sind folgende Massnahmen vorgesehen:

Während des Projekts wird die Öffentlichkeit regelmässig über wichtige Aktionen mit Bildern und Texten orientiert.

- In einer kurzen schriftlichen Befragung erkunden wir uns zu Beginn darüber, ob und wie bis anhin die Kinder das Wohnumfeld nutzten.
- Die Kinder werden angeregt, ein Bild von ihrem Wohnumfeld zu malen.
- Die verschiedenen Aktionen im Freien werden protokolliert und bildlich dokumentiert.
- Die Elterntainerinnen der „zeppelin-familien startklar“ fassen ihre Erfahrungen zusammen.
- Medienorientierung mit Demonstration einer behinderten- *und* kinderfreundlichen Haustüre.
- Vor Beendigung des Projekts wird eine zweite Befragung der Eltern durchgeführt
- Die Kinder werden aufgefordert, ein zweites Bild vom Wohnumfeld zu malen.
- Abschliessende Medienorientierung

Ein Abschlussbericht fasst die wichtigsten Erkenntnisse zusammen. Zusätzlich werden verschiedene Leitfäden für Eltern, Therapeuten, Architekten und Liegenschaftsbesitzer sowie zuständigen Behördenmitglieder verfasst und veröffentlicht.

Machbarkeitshinweis

Finanziell ist das Projekt abgesichert, sofern die Stiftung CHF 50'000.- spricht. Sollte die Anwohnerschaft der gewählten Siedlung nicht zur Zusammenarbeit bereit sein, müssten wir eine andere Siedlung suchen. Möglichkeiten sind vorhanden.

Kommunikationsmittel

Während und nach Abschluss des Projektes soll intensive Medienarbeit (Zeitungsbeiträge, Vorträge u.a.) erfolgen. Da das vorliegende Projekt in eine Projektreihe eingebettet ist, die auch von der Stadt Zürich unterstützt wird, ist eine kontinuierliche Weiterarbeit am Thema „Wohnumfeld“ abgesichert. Der einleitende Kurzfilm zum Projekt kann für spezielle Anlässe eingesetzt werden. KUM hat im Laufe der Jahre ein umfangreiches Kontaktnetz in den Medien aufgebaut.

Angaben zu den Mitarbeiterinnen und der Projektleitung

Siehe Gesuchsformular: Der Projektleiter forschte als Erziehungswissenschaftler während Jahren zunächst im Rahmen der Vorbereitungsstufe für Bildungsforschung der Hochschule Aargau, später am Marie Meierhofer Institut für das Kind und in der privaten Arbeitsstelle KUM in den Bereichen: Familien mit jüngeren Kindern, Kind und Verkehr, Kind und Wohnumfeld. Er hat in diesem Zusammenhang zwei grössere Nationalfondsprojekte durchgeführt.

Die Zusammenarbeit mit den Familien vor Ort wird im vorliegenden Projekt durch die erfahrene Sozialpädagogin Barbara Raulf (Fachstelle Pflegekinder-Aktion Schweiz; heute: Leiterin eines Familienzentrums, teilzeitig) erfolgen. Unterstützt wird Frau Raulf durch Anja Spohn, Studentin in Erziehungswissenschaften. Seitens der Organisation «zeppelin-familien startklar» wird die erfahrene Mütterberaterin und PAT- Elterntainerin Daniela Zuber im Projekt mitarbeiten.

Zu den Grundlagen des Projektes

Lange Zeit herrschte in der Soziologie die Ansicht, die Nachbarschaft sei tot! Die neue Generation sei mobil und man pflege die Beziehungen irgendwo, aber nicht in der Nähe. Es zeigte sich jedoch, dass die entsprechenden Untersuchungen sich einseitig auf junge Erwachsene bezogen. Zu wenig berücksichtigt wurden Familien mit Kindern, Personen mit Behinderungen und ältere Leute, also eher benachteiligte und weniger mobile Bevölkerungsgruppen. Sie sind sehr wohl auf eine gute Nachbarschaft angewiesen und pflegen diese auch, soweit die Umgebung es zulässt. http://www.kindundumwelt.ch/_files/KindundNachbarschaft_UK72_2003.pdf

Neuere oft als pionierhaft bezeichnete Siedlungskonzepte betonen zwar die Nachbarschaft wieder und verfügen über Gemeinschaftsräume und Treffpunkte, um die Kontakte untereinander zu beleben. Grundsätzlich vernachlässigt werden jedoch behinderten- und kinderfreundliche Hauseingänge sowie generell die jüngeren Kinder. Vermehrt gibt es in modernen Siedlungen zwar eigene Kitas sowie verschiedene Räume, in denen die Kinder zusätzlich betreut und gefördert werden. Zumeist übersehen und vernachlässigt wird die Tatsache, dass Kinder für eine gesunde Entwicklung einen ihren Fähigkeiten angemessenen Zugang zu Freiräumen benötigen. Freiräume, in denen sie eigenständig die Umwelt explorieren und all das, was man ihnen auf institutionellem Wege beizubringen versucht, verarbeiten, vertiefen und ergänzen können. Hier Lösungen zu suchen, ist umso dringender als vermehrt die Forderung nach verdichteter Bauweise besteht. Es darf nicht sein, dass Bauplanungen darauf hinauslaufen, dass Bedürfnisse behinderter Personen und von Familien mit Kindern übergangen werden.. http://www.kindundumwelt.ch/_files/TagungbfkKindUndRaum.pdf

Die Bedeutung des Wohnumfeldes für die gesunde Entwicklung der Kinder

„Die Kirsche, die das Kind selbst bricht, schmeckt ihm süsser, als eine andere, die man ihm in den Mund steckt und die Beobachtung, die es selbst gemacht, die Wahrheiten, die es selbst herausgebracht, die Erkenntnisse, die es selbst erworben hat, machen ihm weit mehr Freude, als diejenigen, die ihm eingeflösst werden.“ - Diese alte Weisheit hat bereits Christian Gotthilf Salzmann in seinem Buch «Noch etwas über Erziehung» (1784) festgehalten. Sie wurde von der modernen Gehirnforschung bestätigt. (Hermann 2004) Die Erkenntnis führt direkt dazu, dass dem Spiel im Freien und insbesondere dem unbegleiteten Spiel eine grosse Bedeutung zugemessen wird. Das Spiel im Freien hat in neuester Zeit eine bedeutsame Renaissance erfahren. (Vgl. Blinkert 2015; Stamm 2016; Trembley, Mark.S.et.al. 2015) Die Forschung in diesem Bereich hat Christiane Richard-Elsner (2017) umfassend dargestellt.

Da wir uns seit 1982 intensiv mit dem unbegleiteten Spiel im Freien auseinandersetzen und verschiedene Forschungsprojekte durchgeführt haben (www.kindundumwelt.ch), seien hier einige zentrale Ergebnisse zusammenfassend dargestellt.

- Wir müssen davon ausgehen, dass in der Stadt wie auf dem Land ein Viertel bis zu einem Drittel der Kinder bis im Alter von fünf Jahren Wohnung und Haus nicht unbegleitet verlassen kann. http://www.kindundumwelt.ch/_files/uk54KeinschonerLand.pdf
- Fehlt der selbstständig erreichbare Aussenspielraum führt dies nachweislich zu einer massiven Reduktion der Bewegungszeit, die weder durch Besuche öffentlicher Spielplätze noch durch formale Bewegungsangebote kompensiert werden kann. Bereits fünfjährige Kinder, die in einer Umgebung aufwachsen, die das eigenständige Spiel im Wohnumfeld nicht zulässt, weisen im Vergleich zu Kindern, die ein gutes Umfeld haben, in ihrer motorischen Entwicklung signifikante Defizite auf. Die Folgen des dadurch drohenden Bewegungsmangels können zu Übergewicht, ja Adipositas mit vielfältigen schwerwiegenden Folgeerscheinungen führen.
- Die Instrukto:innen bei der Fahrradprüfung beklagen immer wieder die fehlenden motorischen Fähigkeiten und mangelnde Körperbeherrschung der Kinder. Sie führen dies zumeist darauf zurück, dass die Eltern zu wenig mit den Kindern üben würden. Diese Begründung ist einseitig, denn es ist äusserst aufwändig, Orte zu finden, wo man mit den Kindern gefahrlos üben kann. Auch hier muss der Hauptgrund darin gesucht werden, dass die Kinder nicht unbegleitet im Wohnumfeld üben können. Ist dies möglich so üben die Kinder stundenlang und haben grossen Spass daran.

- Wer in einer Siedlung wohnt und unbegleitet im Freien spielen kann, hat signifikant mehr Spielkameraden. Das Spiel im eigenen Garten bietet keinen echten Ersatz. Kinder brauchen für Ihre Spiele andere Kinder, die ihnen im eigenen Garten zumeist nicht zur Verfügung stehen. Insbesondere in Einfamilienhaus-Wohnquartieren wohnen mögliche Spielkameraden oft weiter entfernt und können von den Kindern nicht selbstständig aufgesucht werden.
- Wer unbegleitet im Freien spielen kann, verbringt deutlich weniger Zeit vor dem Bildschirm. Nebst den oft diskutierten Einflüssen des Medienkonsums in Bezug auf Aggression und Konsumverhalten, wird derzeit von Augenärzten und -ärztinnen sowie namhaften Forschern und Forscherinnen der schädliche Einfluss des vermehrten Aufwachsens der Kinder in Innenräumen und insbesondere vor dem Bildschirm auf die Augen in Form von Myopie und Netzhautschädigung hingewiesen. Die generelle Forderung der Fachleute lautet: Täglich mindestens zwei Stunden im Freien spielen. (Vgl. Juliette Irmer: Der digitale Sehstress. Tagesanzeiger vom 26.3.2018; Morgan J.G.; What Public Policies Should Be Developed to Deal with the Epidemic of Myopia. In: Optometry and Vision Science, Vol. 93, No.9, 2016)
- Spielen die Kinder im Freien haben auch die Eltern mehr Kontakte untereinander. Die Kontakte können zu Nachbarschaftshilfe führen zum Beispiel in der Form gegenseitiger Kinderbetreuung. Das emotionale Klima in der Nachbarschaft ist wesentlich besser, das Integrationspotenzial deutlich höher. Das heisst: Spielen die Kinder im Freien führt dies oft zu einer intensiveren nachbarschaftlichen Gemeinschaft, zur Inklusion. Die Förderung nachbarschaftlicher Beziehungen ist ein wesentlicher Beitrag gegen die zunehmende „Krankheit der Einsamkeit“. (Spitzer 2018)
- Die vielfach beklagte Verinselung der Kindheit kann zwar durch verkehrstechnische Massnahmen für ältere Kinder, etwa in Bezug auf den Schulweg, weiter verbessert werden. Was jedoch die jüngeren Kinder betrifft, so sind diese weitgehend an die Hand der Mutter oder des Vaters, resp. von Erwachsenen gebunden. Die gegenseitige Abhängigkeit von Eltern und Kindern und die Unselbstständigkeit der Kinder werden dadurch übermässig verstärkt.
- **Das unmittelbare Wohnumfeld ist heute aufgrund des ständig zunehmenden motorisierten Strassenverkehrs der einzige Raum, in dem sich bereits jüngere Kinder unbegleitet bewegen und mit andern Kindern spielen können. Ziel muss sein, die Wohnumfeld-Inseln so zu verbessern und zu bereichern, etwa in Bezug auf die oft missachtete Erreichbarkeit, dass sie bereits für jüngere Kinder ein gutes Startfeld für eine gesunde Entwicklung bieten.**
- Verdichtetes Bauen wird für die Kinder oft als nachteilig bezeichnet. Es besteht bei der derzeitigen Entwicklung auch tatsächlich die Gefahr, dass die Bedürfnisse der Kinder sowie älterer und behinderter Personen übergangen werden. Die Kritik muss jedoch differenziert werden. Kinder brauchen für ihre Spiele im Freien andere Kinder. In EFH-Wohnquartieren/Streusiedlung finden sie heute kaum Spielkameraden. Kinderfreundlich verdichtet bauen, kann die Isolation der Kinder, der jungen Familien aber auch benachteiligter und behinderter Personen wesentlich mildern, ja verhindern.
- Der kinderfreundliche Siedlungsbau erhält für die gesunde Entwicklung der Kinder eine übertragende Bedeutung. Die architektonischen Konzepte für das verdichtete Bauen müssen den Bedürfnissen jüngerer Kinder angepasst werden, was leider oft nicht der Fall ist. Selbst als Pioniersiedlungen bezeichnete neue Anlagen sind allzu einseitig auf die Bedürfnisse junger arbeitstätiger Eltern mit Kindern ausgerichtet und dienen vorwiegend der Rund-um-die-Uhr-Betreuung der Kinder. Massnahmen zur Förderung des unbegleiteten Spiels im Freien fehlen weitgehend.
- **Aus raumplanerischer Sicht kann zusammenfassend gesagt werden: Das Aufwachsen in kinderfreundlichen Siedlungen kann die Rahmenbedingungen, welche neuere Erkenntnisse der Wissenschaft in Bezug auf ein gesundes Heranwachsen der Kinder stellen, optimal gewährleisten.**

• Selbstverständlich können nicht überall kinderfreundliche Siedlungen gebaut werden. Es braucht auch Lösungsvorschläge für Kinder, die in bestehenden Wohnquartieren mit EFH und MFH aufwachsen und über keine oder nur sehr kleine Wohnumfelder verfügen. Hier bietet sich der Bau kinderfreundlicher Begegnungszonen auf Quartierstrassen an, die genügend Platz zum Spielen lassen und nicht von parkierten Fahrzeugen verstellt sind. Auch diesbezüglich haben wir festgestellt, dass die Inklusion bezüglich Nachbarn deutlich besser ist als an Tempo 50 Strassen.
http://www.kindundumwelt.ch/_files/NFP51_Integrationspotenziale_2006_2016.pdf

Massnahmen, welche die Gesellschaft, eine Stadt, ein Dorf ergreifen, um kindergerecht und behindertengerecht zu bauen und Quartierstrassen entsprechend zu gestalten, sind entscheidend für die zukünftige Entwicklung unserer Gesellschaft.

Literatur (ohne im Text eingefügte Links)

Blinkert, Baldo et al. (2015): Raum für Kinderspiel!, Berlin

Daum, Moritz (2016): Lasst die Kinder doch einfach spielen! NZZ am Sonntag, 27.8.2016

Hermann, Ulrich (2004): Gehirnforschung und die Pädagogik des Lehrens und Lernens: Auf dem Weg zu einer «Neurodidaktik»; Zeitschrift für Pädagogik 50 (2004) 4, S. 471- 474

Irmer, Juliette (2018) : Der digitale Sehstress. Tagesanzeiger vom 26.3.2018

Morgan J.G.: What Public Policies Should Be Developed to Deal with the Epidemic of Myopia. In: Optometry and Vision Science, Vol. 93, No.9, 2016

Salzmann, Christian Gotthilf (1784): Noch etwas über Erziehung, Leipzig

Spitzer, Manfred (2016): Einsamkeit - die unerkannte Krankheit. München

Richard-Elsner, Christiane (2017): Draussen spielen, Weinheim

Stamm, Margrit (2016): Lasst die Kinder los! München

Trembley, Mark. S. et.al. (2015): Position Statement on Active Outdoor Play, Int. J. Environ. Res. Public Health 2015, 12, 6475-6505

Muri Ende April 2018